

# Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur Julius Braun in Freiberg.

No 49.

Erscheint jeden Wochentag Abends 6 Uhr für den andern Tag. Preis vierteljährlich 2 Mark 25 Pf., zweimonatlich 1 M. 50 Pf. u. einmonatlich 75 Pf.

34. Jahrgang.

Dienstag, den 28. Februar.

Inserate werden bis Vormittags 11 Uhr angenommen und beträgt der Preis für die gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfennige.

1882.

## Nachbestellungen

auf den „Freiberger Anzeiger und Tageblatt“ für den Monat

## März

werden von sämtlichen Postanstalten wie von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen in Freiberg, Brand, Langenan, Halsbrücke, Langenhennersdorf und Weizenborn zum Preise von 75 Pfennigen angenommen.

Exped. des „Freib. Anzeiger u. Tageblatt“.

## Tageschau.

Freiberg, 27. Februar.

Wenn auch die vom General Stobeleff an die Wand gemalte panslawistische Sturmwind uns noch mit keiner unmittelbaren Gefahr bedroht, so ist es doch unter allen Umständen geboten, die Bestrebungen des Panslavismus scharf im Auge zu behalten und die erbärmlichen Pläne desselben aufzudecken. Von keinem seiner Verfechter wurde aber auch gerade der Fanatismus, der Größenwahn, die schamlose Ungerechtigkeit und der dreifache Schwindel der Panslawistenpartei so klar gelegt als durch die Reden dieses Generals, wonach Deutschland der „Allesverschlinger“ und Rußland der von Deutschland „beengte und bedrängte“ Staat ist. Eine größere historische Lüge als diese wurde wahrhaftig noch niemals der Welt an den Kopf geschleudert und es ist hochinteressant, dies nachzuweisen. Daß das deutsche Reich des Mittelalters, ja noch unter Kaiser Maximilian viel weitere Grenzen als das neubegründete deutsche Reich besaß, ist jedem Geschichtskenner bekannt und daß das wiedergewonnene Schleswig-Holstein und Elsaß-Lothringen deutsche Stammländer sind, wagt auch kein gerechter Historiker zu bestreiten. Was hat a... Deutschland Alles verschlungen? Nur das, was man uns in Zeiten der Ohnmacht abgenommen hatte. Wir wollen in dessen ganz gerecht sein und eine vor hundert Jahren durch Deutschland, resp. Preußen vollzogene Länderverschlingung zugeben; es geschah dies anlässlich der Teilung des politisch und moralisch bankrotten Königreichs Polen. Doch davon verschlang gerade Rußland den Löwenanteil, während sich Preußen mit dem kleinen Rest begnügen mußte, und durch einen Blick auf die Landkarte begreift man, daß die Annexion dieses Teiles von Polen durch Preußen eine nahezu gebieterische Notwendigkeit für diesen Staat war, um seine abgelegenen Provinzen — Preußen und Schlesien — gegen die dazwischen drängenden slavischen Staaten zu schützen. Wir geben die Erwerbung Polens durch Deutschland ohne stammesgenossenschaftliche Ansprüche ausdrücklich zu, konstatieren aber, daß gerade Rußland bei dieser Länderverschlingung auch dabei war und das größte Stück, nämlich Warschau, Wilna und Podolien, verschlang. Das arme „bedrängte“ Rußland hat aber seit seiner Gründung eben immer schon an engen Grenzen gelitten, denn Peter der Große annektierte dieserhalb das von Deutschen, Leten und Finnen bewohnte Kurland, Livland, Estland, Ingermannland und Finnland. Er und seine Nachfolgerinnen Katharina I. und II. nahmen den Türken die ganze Krim und andere Länderstriche ab und dort wohnten keine slavischen unterdrückten Stammesgenossen, sondern Tataren. In diesem Jahrhundert machten sich dann die Russen an die Eroberung Kaukasiens, wo Tscherkessen und Georginen wohnten, die durchaus nicht von den Russen befreit sein wollten; dann griff auch das bedrängte Rußland über den Kaukasus und das Kaspiische Meer hinüber und annektierte Turkestan, Taschkent, Chokand, Kuldscha, Chiwa und neuerdings auch das Land der Tefke-Turkmenen; im letzten Türkenkriege erhielt Rußland auch Bessarabien, wo Rumänen wohnen, und in Kleinasien Kars und Batum, wo Armenier und Kurden leben; daneben hat auch Rußland ganz Sibirien bis hinauf nach Kamtschatka in den Saß gesteckt, so daß das nach General Stobeleff's Worten bedrängte Rußland ein Gebiet von mehr als 400 000 Quadratmeilen mit circa 90 Millionen Einwohnern beherrscht, wogegen Deutschland, der „Allesverschlinger“, noch nicht einmal 10 000 Quadratmeilen mit 45 Millionen Einwohnern besitzt. Da

nun Rußland noch immer länderhungrig ist und zumal auf die Reste der Türkei einen andauernd heißen Appetit verspürt, so wird man wohl noch begreifen, wer in Europa der „große Länderverschlinger“ ist und man hat danach auch herausgefunden, welche echt russische Frechheit und Verlogenheit in den Worten des Generals Stobeleff lag. Selbst auf die Gefahr hin, dem Leser den Seufzer „Stobeleff und sein Ende“ auszupressen, müssen wir heute noch Einiges über diesen Mann nachtragen. Wenn es wahr ist, was man der „Schlef. Btg.“ schreibt, daß nämlich die Rede Stobeleff's an die Serben in den maßgebenden Kreisen, bevor sie gehalten war, bekannt gewesen und sogar von maßgebender Hand, d. h. vom Grafen Ignatieff, im Manuskripte korrigiert worden ist, so gewinnt trotz aller Verleugnungen und Dementierungen das Auftreten Stobeleff's eine weit über den Augenblick hinausgreifende Bedeutung, dann ist sie in der That das, als was man sie aller Ab schwächungen zum Trotz auffassen will: ein schlaues angelegter und wohl überdachter Attentatsversuch der herrschenden Gewalten auf die Friedensliebe des Czaren und seiner gegenwärtigen Berater in der auswärtigen Politik. — Seine Rückreise trat der General nicht auf dem kürzesten Wege über Berlin an, sondern machte einen Abstecher nach Genf und beabsichtigt von dort seine Weiterreise über München und Prag zu nehmen. Wie die „France“ durchblicken läßt, würde dem Agitator als Buße für seine oratorischen Sünden die Uebnahme des Armeekorps in Minsk, der Hauptstadt des an Rußisch-Polen und Galizien grenzenden Gouvernements gleichen Namens, auferlegt werden. Nach einer anderen Version würde er seinen Abschied erhalten und sich dann nach der Herzegowina begeben, um seine „getnehteten Brüder“ zum Siege zu führen. Wir müssen natürlich dahingestellt sein lassen, welche von beiden Nachrichten weniger Glauben verdient. — Dem „Montagsblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: Es verlautet, der Kaiser sei auf die erste Nachricht von Stobeleff's Pariser Rede in größtem Zorn geraten und General Anfangs fassiren wollen. Davor hätten Stobeleff nur die Bitten seiner Freunde Ignatieff und Ratlow bewahrt. Der Kaiser habe die sofortige telegraphische Rückberufung Stobeleff's befohlen, dem jedenfalls in Ostchina ungnädigster Empfang zu Teil wird. Es heißt, ihm solle sein Armeekorps, sowie die Generaladjutanten-Charge genommen, und der General vorläufig zur Disposition gestellt werden. Nach russischen Begriffen eine allerdings sehr schwere Strafe. Personen, die Stobeleff genau zu kennen vorgeben, glauben, er würde dann selbst vollständigen Abschied verlangen, auf eigene Hand weiter agittieren und eventuell nach der Herzegowina gehen. — Endlich wird mehrfach bestätigt, daß der deutsche Kaiser mittelst Handschreibens an den Czaren freundschaftliche Vorstellungen wegen Stobeleff's gemacht habe. Dieselben waren um so angelegter, als man verachtet hatte, dem Czaren den genauen Inhalt der Stobeleff'schen Reden und den wahren Eindruck derselben auf die Nachbarmächte vorzuenthalten. Herr von Siers führte allerdings dem Czaren gegenüber eine offene Sprache, aber erst nach mehreren Tagen, fast gleichzeitig mit dem Eintreffen des Handschreibens des deutschen Kaisers. Beides machte großen Eindruck auf den Czaren, worauf er den Befehl gab zur sofortigen Heimberufung Stobeleff's.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Sonnabend die Staatsberatung fort. Der Abgeordnete Stöcker erörterte die Gründe für das Entstehen der antisemitischen Bewegung und warnt, zuviel jüdische Lehrer an Schulen und Universitäten anzustellen. Der Abgeordnete Birchow fordert Stöcker auf, bei dem Kultus- und Justizetat formulirte Anträge einzubringen, damit die Stellung der Regierung in der Judenfrage klar werde. Minister v. Buttler erinnert daran, daß sich die Regierung anlässlich der Hänel'schen Interpellation bestimmt über die Stellung zur Judenfrage ausgesprochen habe und sei der Standpunkt nicht verändert. Der Vorwurf kaltsblütigen Zusehens gegenüber den Judenprozessen müßte der Minister zurückweisen. Die Regierung sei mit ihrem ganzen Gewicht für die Erhaltung des Landfriedens eingetreten, sie könne aber nicht jedesmal über den Kopf der Exekutivbehörden hinweg sofort militärisch einschreiten. Sein Vorkurs an die Provinzial-Behörden sei gegenstandslos gewesen, da bereits Alles geschehen sei, um Ausschreitungen nieder zu halten und glaube er, keinen Vorwurf

zu verdienen. — Morgen, am 28. Februar, erfolgt der Zusammentritt des preussischen Volkswirtschaftsrathes. Man darf seinen Berathungen mit um so größerer Spannung entgegensehen, als die betreffenden Vorlagen den Reichstag in seiner nächsten Sitzung beschäftigen werden. Bis jetzt ist zur Berathung des Volkswirtschaftsrathes, respective der Sectionen desselben, Folgendes definitiv bestimmt: Gesetzentwurf betreffs Abänderung Titels drei der Gewerbeordnung, handelnd über den Gewerbe-Betrieb im Umherziehen und einiger Vorschriften über den stehenden Gewerbebetrieb, Fragen bezüglich der Substitutionsordnung, Gesetzentwurf betreffs Fabrikation von Hündholzern mit weißem Phosphor, Einführung der Kontrolle zum Verkauf gelangender Milch, eine Frage betreffs die Abänderung der Vorschriften der Hundesperre und Ausgabe von Obligationen auf den Namen lautend, und wahrscheinlich werden vorgelegt werden die Grundzüge für das Hilfskassengesetz, das Unfallversicherungsgesetz und der Tabaksmonopol-Entwurf. Die Absicht, den Reichstag im kommenden Frühjahr nochmals einzuberufen, besteht fort. — Bekanntlich schweben schon seit zwei Jahren Differenzen zwischen der deutschen und der russischen Regierung hinsichtlich der Dampfschiffahrt auf dem Niemen, weil die russische Regierung deutschen Dampfern nicht gestattete, unter deutscher Flagge den Niemen zu befahren. Als seinerzeit das deutsche auswärtige Amt beim Petersburger Kabinett Vorstellungen hierüber machte, bezog sich das letztere auf den Vertrag vom 3. Mai 1815, und als deutscherseits nachgewiesen wurde, daß laut diesem Vertrag die Schifffahrt auf allen Flüssen der ehemaligen Republik Polen frei sein müsse, änderten die Russen ihre Taktik und erklärten, diesen Vertrag nicht als Basis der weiteren Verhandlungen in dieser Angelegenheit betrachten zu wollen. Seitdem blieb die Sache auf sich beruhen. Gegenwärtig soll die deutsche Regierung die Absicht haben, die Verhandlungen wieder aufzunehmen und zwar in so energischer Weise, daß bis zum nächsten Frühjahr dieselbe erledigt sein soll. — Am Sonnabend traf der russische Botschafter Drloff in Berlin ein, konferirte gestern Vormittag mit Saburoff, wurde dann vom Kronprinzen und Nachmittag vom Kaiser und der Kaiserin empfangen und diniterte um 5 Uhr beim Fürsten Bismarck.

Das österreichische Abgeordnetenhaus genehmigte am Sonnabend den Dispositionsfonds, nachdem die Abgeordneten Lufstahl und Ruß gegen die Abgeordneten Gabler, Hausner und der Berichterstatter, Graf Lam-Gallas, für denselben gesprochen hatten. Die Linke stimmte gegen Bewilligung des Fonds. — Vom Kriegsschauplatz wird offiziell gemeldet: Das angriffsweise Vorgehen gegen Zagorje ist eingeleitet. Laut Meldung des Generalkommandos in Serajewo vom 19. d. M. sollten im Einverständnis mit FML. Baron Zovanovic 4 Kolonnen unter dem General Ledbihn, den Obersten Arlow und Haas, sowie dem General Sekulich am 20. und 21. d. M. von Arnova und Joca aus, sowie von Mostar und Nevesinje als von Gacko aus so marschieren, daß sämtliche Kolonnen am 24. Februar bei Kalinovic und Wjehewia sich vereinigen. Sämtlichen Kolonnen waren Gebirgsbatterien beigegeben. Der inzwischen eingetretene starke Schneefall und die Ungunst der Witterung veranlaßten das Generalkommando nicht, diese Dispositionen zu ändern. General Ledbihn meldet aus Kalinovic am 23. d. Abends, daß er mit seiner Kolonne das Plateau von Zagorje erstiegen habe. Borja, Zelaska, Kalinovic und die anderen Ortschaften in der Umgebung seien frei von Insurgenten, die Verbindung mit der Kolonne des Oberst Arlow sei hergestellt. Am 24. d. lasse er gegen Ghotolje die Verbindung mit dem Oberst Haas aufsuchen. — General Obadich meldet am 23. d. Abends: Eine als Reconnozirungs-Batrouille über Loja gegen Brod ausgesandte Kompagnie überraschte eine Schaar Insurgenten. Es entspann sich ein heftiges Gefecht, in welches noch 1 1/2 Kompagnien und eine Gebirgsbatterie eingriffen. Das Gefecht dauerte etwa sechs Stunden. Während ein Theil der österreichischen Truppen die Insurgenten am Südbahange von Crni Brh festhielt, nahm der Rest der österreichischen Truppen den Nordausgang von Brod mit Sturm. Die Insurgenten überschifften und durchführten auf das Eiligste die Drina und eröffneten von dem linken Ufer der Drina aus sofort von Neuem ein lebhaftes Feuer, wurden jedoch schließlich durch das Feuer der österreichischen Truppen

enußreiche  
erzu labet  
megasse.  
mans  
ladet alle  
n  
schöna.  
nicht statt.  
D. Ob.  
Wulka.  
ratwar  
reundlichst  
Egg.  
mans  
ladet nur  
stvirth,  
sch.  
s und  
t ergebenst  
uschen.  
1.  
28. Febr.  
ter  
Tanz  
hause.  
8 Uhr.  
tag, den  
ar, Abends  
m  
Trost  
äge u.  
N.Z.  
Vorstand.  
d, Ritter-  
ung.  
bruar a. e.,  
Einnahme  
ßenbeiträge  
ffenstatuten  
cht.  
rmeister.  
n Hohen  
brüder und  
rer lieben  
Schönen  
Liebe  
n, die uns  
en, wahren  
infern herz  
2.  
Haupt.  
upt.  
Steinhämer  
Verwandten  
1882.  
pncmstr.  
e, die uns  
inseeres guten  
ir hierdurch  
bruar 1882.  
Wagner.  
me und für  
mud bei dem  
a Hermann  
runden und  
ant.  
Rehmann.  
f als Wdh.  
Wanderlich  
schreibt ab  
st Kinder.  
32.  
ontag Rath  
se aus st.  
7.  
nds 1/9 Uhr  
tg  
mmando.  
Sonntags-  
rospelt des  
kränter-  
ad Otmar  
in München.  
bei Herrn